

# Get up stand up...

Seit 2001 ist das Weltsozialforum Treffpunkt für globalisierungskritische Bewegungen. Was muss passieren, damit das WSF nicht an Ausstrahlung verliert?

Das 13. Weltsozialforum (WSF) fand vom 9.8. bis 14.8.2016 im kanadischen Montréal statt. Das WSF, welches ursprünglich als Gegenveranstaltung zu den Gipfeln der Welt-handelsorganisation (WTO), dem Davoser Weltwirtschaftsforum (WEF) und den jährlichen Weltwirtschaftsgipfeln der Regierungschefs der G8-Staaten konzipiert wurde, ist seit 2001 ein Ort, an dem sich verschiedenste globalisierungskritische Bewegungen treffen, um Alternativen zu wirtschaftsliberalen Denkmodellen aufzuzeigen und gemeinsame Bündnisse zu schaffen.

In Montréal wollten gut 30.000 Teilnehmende gemeinsame Lösungsansätze für die weltweit großen sozialen Probleme finden. Jenseits von Weltwirtschaftsgipfeln wie in Davos oder G8 bis G20 Treffen der großen Industrienationen und ohne die logistische Unterstützung reicher Geldgeber fanden in den Hoch-

und Berufsschulen der kanadischen Großstadt über eintausend Veranstaltungen statt. Die GEW war wie in den letzten Jahren ebenfalls mit einer kleinen Delegation dabei.

Montréal war in den letzten Jahren Kristallisationspunkt regionaler sozialer Auseinandersetzungen, wie z.B. die erfolgreiche Verhinderung der Einführung von Studiengebühren und eines verschärften Versammlungsrechts. In gesamt Kanada ist gegenwärtig der Umgang mit den First Nations ein großes Thema.

Zu den Klängen von „Get up stand up...“, die über die Jahre schon viele Millionen Menschen auf der Straße bei ihren Protesten begleitet haben, startete am 9. August die Auftakt demonstration zum WSF in Montréal. Über 10.000 Menschen aus allen Kontinenten vereint in der Ablehnung der weltweiten neoliberalen Politik trugen ihren Protest auf die Straße. Unter ihnen auch

eine kleine achtköpfige Delegation der GEW, weit sichtbar durch mit Helium gefüllten Ballons und einem Transparent gegen homophobe, rassistische, antisemitische und antiislamische Diskriminierung.

Kritik übten die lokalen Gewerkschaften an der immer noch zu restriktiven Einwanderungspolitik der als progressiv geltenden kanadischen Regierung unter Führung des Sozialdemokraten Justin Trudeau: Zu vielen Interessierten aus dem Nahen Osten und Afrika wurde die Einreise und damit die Teilnahme am Weltsozialforum untersagt. Ein kleiner Trost war es dagegen, dass es trotz der aktuellen politischen Situation in der Türkei zwei türkischen Kolleg\_innen gelungen war, an dem diesjährigen WSF teilzunehmen.

An den Universitäten UQAM, MC Gill sowie an öffentlichen Orten in der Innenstadt von Montreal wurden in den folgenden fünf Tagen auf hunderten von Workshops gemeinsame Perspektiven und Antworten auf die Probleme der globalisierten Welt diskutiert. Die gemeinsame Klammer war dabei der Kampf in den jeweiligen Ländern gegen die Nachteile der kapitalistischen Ausrichtung ihrer Gesellschaft. In den Workshops und Versammlungen wurden die aktuellen politischen Situationen der einzelnen Länder vorgestellt sowie Gemeinsamkeiten, aber auch die Unterschiede diskutiert. Deutlich wurde die Ablehnung von Freihandelsabkommen wie z.B. von TTIP immer wieder formuliert.

Schnell zeigte sich, dass im Vorfeld die Vorbereitung professionell durchgeführt worden war. Ein dickes gedrucktes Programm wurde allen Teilnehmenden ausgehändigt. Die Bandbreite der Themen war enorm. Schwerpunkte waren neben Umweltthemen die weltweiten Migrationsbewegungen, Krieg, Neoliberalismus und Bildungs-

Foto: F. Schubert



Die Delegation der GEW bot verschiedene Foren an, zeigte sich aber auch auf der Straße

themen. Es zeigte sich aber auch, dass im Gegensatz zu den vergangenen Jahren, wo sich bis zu 100.000 Aktive zu den Weltsozialforen trafen, dieses Mal weit weniger Aktive kamen. Montréal als Veranstaltungsort sollte ein Zeichen an die Welt sein, dass die globalen Probleme nicht nur Probleme der ärmeren Länder sind. Doch leider kam dieses Zeichen nur unzureichend zur Geltung. Vielen wurde die Einreise nach Kanada verwehrt, ein weit aus größerer Teil von potentiellen Teilnehmer\_innen wird sich aber einfach die teuren Flugtickets in eine Metropole des Westens nicht geleistet haben können. So kamen nur wenige Teilnehmer\_innen aus Afrika, dem Nahen und Mittleren Osten und Asien. Es nahmen überwiegend Menschen aus Nord- und Südamerika sowie Europa teil. Es sollte die Frage gestellt werden, ob es wirklich Sinn macht, ein WSF in den globalen Norden zu legen, womit so viele Menschen aus dem globalen Süden offensichtlich ausgeschlossen werden! Aus dem Vorbereitungs-kreis des WSF heißt es dazu auch schon, dass das nächste WSF wieder im globalen Süden stattfinden solle.

Die GEW hat sich erfolgreich mit drei eigenen Veranstaltungen am Sozialforum beteiligen können. In Kooperation mit Bildungsgewerkschaften aus Albanien, der Türkei und Burkina Faso wurden von uns die Themen Kinderarbeit, Rassismus an Schulen und das Recht auf Bildung für geflüchtete Kinder aufgegriffen. Insgesamt wurde in Montréal deutlich, welch ein großes Gewicht Bildungsthe-men mittlerweile auf dem Forum einnehmen, sichtbar z.B. daran, dass es erstmalig eine Educa-tion Zone von den Bildungsor-ganisationen auf dem WSF gab. Eine erfreuliche Entwicklung, zu der ganz sicher auch die kontinuerliche aktive Teilnahme der GEW beigetragen hat. Die

GEW war als einzige deutsche Gewerkschaft bei allen bisherigen Weltsozialforen mit Work-shops vertreten und hat weitere Bildungsgewerkschaften aus anderen Ländern ermutigt und tatkräftig unterstützt ebenfalls am WSF teilzunehmen.

In den Veranstaltungen zum Thema Bildung wurde wiederholt die Privatisierung von Bildung problematisiert. Eine Kernforderung war, dass Bil-dung nicht den Spielregeln des Marktes und der Privatisierung ausgeliefert sein dürfe. Eine For-derung, die angesichts der mitt-lerweile vollkommenen Privati-sierung von schulischer Bildung in einigen Ländern von hoher Brisanz ist.

---

*Die GEW war als einzige deutsche Gewerkschaft bei allen bisherigen Weltsozialforen mit Workshops vertreten und hat weitere Bildungsgewerkschaften aus anderen Ländern ermutigt und tatkräftig unterstützt, ebenfalls am WSF teilzunehmen*

---

Vor Ort spielten Gewerk-schaften aus vielen Ländern eine wichtige Rolle. Schon vor der Auftaktdemonstration gab es ein Treffen von über 100 Gewerk-schaften von allen Kontinenten, die am Sozialforum teilnahmen. Die von ihnen angebotenen Workshops griffen Bildung als ein zentrales Thema auf. Zusätz-lich wurde noch ein Treffen von der Bildungsinternationalen (BI) abgehalten, sodass die vertrete-nen Bildungsgewerkschaften gut vorbereitet ins Sozialforum star-ten konnten.

In Montréal zeigte sich aber auch, wie schwach eine welt-weite Zusammenkunft wie das Sozialforum heute ist, um lokal

und regional, aber auch thematisch übergreifend die einzelnen Kämpfe zusammen zu bringen und sich gegenseitig zu unter-stützen. Ein verbindendes Ge-fühl von weltweiten Kämpfen, die sich aufeinander beziehen, kam nicht so richtig auf. Zu of-fensichtlich war das Ungleich-gewicht der Herkunft der Teil-nehmenden. Zu verteilt waren die Tagungsorte. Vielleicht ist aber auch eine Stärke des WSF zugleich seine Schwäche: Die Breite der Themenpalette. Sie reicht von den Bürgerrechten der indigenen Bevölkerung am Amazonas, über Kinderarbeit, Privatisierung der Bildung, Klimawandel, anti-rassistische Kämpfe, Gesundheitsschutz usw., oft mit einem sehr lokalen Bezug. Die gemeinsame Klam-mer, wenn vorhanden, ist dabei der Kampf in den jeweiligen Ländern gegen die Nachteile der kapitalistischen Ausrichtung ihrer Gesellschaft.

Manche meinten, das Weltso-zialforum hätte sich überlebt. Aber Tazio Müller von der Rosa-Luxemburg-Stiftung be-kräftigte: „Wenn es das Forum nicht gäbe, müsste man es erfin-den.“ Angesichts der weiterhin weltweit zunehmenden sozia-len Ungleichheiten muss man hoffen, dass das WSF oder ein vergleichbares Treffen in Zu-kunft wieder an Ausstrahlung zunimmt. Dafür ist es sicherlich eine wichtige Frage, ob es nicht doch Sinn macht, wieder auf die internationalen Wirtschaftsgip-fel, wie das G20 Treffen in Ham-burg im Sommer 2017, mit einer gemeinsamen internationalen Mobilisierung zu antworten.

Eines ist jedenfalls klar: Es gibt weiterhin einen großen Be-darf sich auszutauschen, gemein-same Pläne zur Veränderung der Welt zu entwickeln und diese umzusetzen.

... Don't give up the Fight.

FLORIAN SCHUBERT  
GEW Hamburg